

Füglister, Notker, *Das Psalmengebet*. München, Kösel, 1965. Gr.-8^o, 168 S. – Kart. DM 9,80.

Das Anliegen der Liturgiekonstitution des II. Vaticanum, daß die Beter des Stundengebetes, in dem die Psalmen auch in der Neuordnung einen wichtigen Platz einnehmen werden, »sich eine reiche liturgische und biblische Bildung aneignen sollen, zumal was die Psalmen betrifft« (n. 90), hat F. aufgenommen und einen wertvollen Beitrag geleistet. Diese Einführung in die Psalmenfrömmigkeit ist deshalb besonders ertragreich, weil F. die Psalmen vor allem als *Gedichte* sieht, die nach den Kriterien der modernen Literaturwissenschaft beurteilt werden müssen. F. hat die betreffenden literaturwissenschaftlichen Werke unserer Zeit (Kayser, *Das sprachliche Kunstwerk*; Pfeiffer, *Wege zur Dichtung*; Weller-Warren, *Theorie der Literatur*; Staiger, *Grundbegriffe der Poetik* u. a.) gründlich studiert und aus ihnen höchst dienliche Hinweise für die poetische Struktur der Psalmen gewonnen. Gewiß ist die stilkritische Untersuchung der Psalmen schon immer betrieben worden, wie besonders die Behandlung der Psalmen 5, 30, 46, 48, 110 von Krinetzki zeigt (nähere bibliographische Angaben bei F. S. 30 Anm. 2). Jedoch wird allzu häufig übersehen, daß die Psalmen *Gedichte* sind, von denen im ausgezeichneten Sinn gilt: »Form und Inhalt sind eins: Gestalt ist Gehalt« (S. 34). Sehr gut sind die Psalmen 23 (22), 29 (28) um 150 als »Drei Beispiele« (S. 35–42) ausgewählt, um die Einheit von Inhalt und Form, Gehalt und Gestalt aufzuzeigen. Im III. Abschnitt »Die poetische Finalität« (S. 47–64) bringt F. gute Bemerkungen über »Kommunikation, Identifi-

kation, Evokation« und zieht daraus die konkreten Folgerungen: »Die Psalmen bejahen«, »Sich disponieren«, »Die Psalmen als Gedichte behandeln«, »Nicht an Einzelheiten hängenbleiben«. Als die drei grundlegenden Psalmen-gattungen möchte F. das Lyrische, Epische und Dramatische (S. 65–88) feststellen; man kann sich dem Verf. anschließen, wenn man sich die beiden Einschränkungen immer vor Augen hält, daß »die Unterscheidungskriterien nicht allzu oberflächlich verstanden und allzu mechanisch angewandt werden dürfen« (S. 74) und daß die drei Grundgattungen »beim konkreten Gedicht oder Psalm selten rein zur Darstellung kommen« (S. 75). Weiterhin behandelt F. die poetische Sprache (S. 89–113), den dichterischen Vollsinn (S. 115–146) und schließlich das ganzheitliche Psallieren (S. 147–168).

Auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden; nur sei kurz zu dem »ebenso alten als kunstvoll gebauten 28. Psalm« (S. 39) folgendes bemerkt: Die S. 38 abgedruckte deutsche Fassung zeigt einen klaren, wohl geordneten Aufbau; 6 Strophen mit je 4 Zeilen; in der Anfangs- und Schlußstrophe je 4, in den übrigen Strophen je 3 Akzente pro Zeile. Aber ist diese Rekonstruktion (im engsten Anschluß an E. Vogt, *Biblica* 41 [1960] 17–24) wirklich gelungen? Offensichtlich fehlen im hebräischen Original einige Zeilen und stehen an falscher Stelle, so daß man Ergänzungen und Umstellungen verantworten kann. Leicht wird man zustimmen können, daß V. 3b zu 9c als Zweizeiler vor der Schlußstrophe (V. 10f.) gestellt wird; schwerer wird man die Ergänzung des einzeiligen V. 7 zu einem Doppelzeiler billigen können. Ebensowenig kann die Fassung von V. 9b (»es wirft in Wehen der Herr Hinden der Wälder« im Anschluß an Vogt) befriedigen. Zur rekonstruierten Metrik ist zu bemerken, daß es nicht angeht, *qol jahwe* in V. 3 4 »Der Ruf des Herrn« (zwei Hebungen), dagegen V. 5 7 8 9 »Ruf des Herrn« (eine Hebung) zu übersetzen, damit in jeder Zeile drei Hebungen stehen. Auch ist es nicht gestattet, (V. 5b 6a) den Eigennamen »Libanon« in »Liban« zu verkürzen, um am Ende der Zeile ein zweisilbiges Wort zu bekommen.

Sicherlich wird die Hoffnung des Verf. in Erfüllung gehen, daß es gelinge, »die nie veraltende Schönheit und unüberholbare Größe der alttestamentlichen Psalmen in etwa aufleuchten zu lassen« (S. 23).

Würzburg

Joseph Ziegler